

# Merseburger Correspondent.

Geheimtägliche  
sonntägliche Ausgabe der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Vertrauensschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 122.

Mittwoch den 27. Mai.

1896.

## Die Reform der Vereinsgesetzgebung.

Der frühere Minister v. Köller würde sich um Deutschland wenigstens in einer Hinsicht verdient gemacht haben, wenn die von ihm — ohne Befragen des Staatsministeriums — verfügte vorläufige Schließung der sozialdemokratischen Parteiorganisation den Anstoß zur endlichen Zusage der reichsgesetzlichen Regelung des Vereinswesens geben sollte. Die gerichtliche Verhandlung hat die politische Schließung dieser „Vereine“ bestätigt; aber bei einem erheblichen Theile der politischen „Vereine“ konnte ein Beweis dafür, daß sie, entgegen dem § 8 des preussischen Vereinsgesetzes, miteinander in Verbindung gestanden hätten, nicht nachgewiesen werden, obgleich der Gerichtshof davon ausging, daß die gegenseitige Uebermittlung von Geldbeträgen und die Vertheilung von Druckschriften genüge, um den Thatbestand der verbotenen „Verbindung“ zu schaffen. Wenn, wie der Staatsanwalt im Prozeß Auer u. Gen. angebeutet hat, auch die Vereinsorganisation anderer Parteien darauf hin geprüft werden soll, ob sie unter dieser Voraussetzung eine unerlaubte Verbindung politischer Vereine darstellen, so werden zweifellos demnächst auch die Vereine der „staatsfeindlichen“ Parteien wegen Uebertretung des § 8 des Vereinsgesetzes geschlossen werden müssen. Es ist nun einmal unmöglich, größere Parteien ohne lokale Vereinsbildungen und ohne „Verbindung“ der lokalen Vereine untereinander zu organisieren. Das hat auch ein Organ des Bundes der Landwirthe anerkannt, indem es schrieb: „Wollte man die Thatfache, daß ein gelebeter Parteivorstand besteht, daß Vertrauensmänner zusammenkommen und mit dem Parteivorstand verhandeln, daß gewisse Commissionen zu bestimmten Zwecken innerhalb des Vereins gebildet werden, als Beweise des Bestehens verschiedener Vereine auffassen, so würde die Existenz eines großen politischen Vereins schlechterdings unmöglich sein.“ Darüber also, daß das Verbot der Verbindung politischer Vereine unhaltbar ist, sind die Parteien rechts und links einverstanden. Eine Meinungsverschiedenheit besteht nur darüber, ob es angezeigt ist, die Reform auf dem Wege der Landesgesetzgebung oder auf dem der Reichsgesetzgebung herbeizuführen. Der letztere Weg ist offenbar der allein gangbare, nachdem in der Reichsverfassung die Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts der Beaufsichtigung und der Gesetzgebung des Reichs unterstellt ist. Staatssecretär v. Bötticher hat zwar bei der Verhandlung der Anträge Auer und Anderer im Reichstage behauptet, daß das Reich zwar das Recht, aber nicht die ausschließliche Pflicht habe, die Bestimmung der Verfassung auszuführen; aber selbst wenn man zugeben wollte, daß die Reichsgesetzgebung den ihr zur Ausführung der Verfassung geeigneten erscheinenden Zeitpunkt abwarten könne, so ist doch so viel zweifellos, daß wenn die bestehenden Landes-Vereinsgesetze einer Abänderung bedürfen, diese ausschließlich auf dem Wege der Reichsgesetzgebung zu erfolgen hat. Thatächlich hat ja auch die Reichsregierung schon im Jahre 1873 bei einer ähnlichen Verhandlung im Reichstage erklärt, sie habe die Absicht, ein Reichs-Vereinsgesetz vorzulegen; die Vorarbeiten seien so weit vorgeschritten, daß die Vorlage noch in derselben Session eingebracht werden könne. Aber selbst wenn durch eine Novelle zum preussischen Gesetz das Verbot der Verbindung politischer Vereine unter einander aufgehoben würde, so wäre dem Uebelstand nur für das preussische Gebiet abgeholfen; das, was in Preußen erlaubt wäre, bliebe in Bayern, Sachsen — wo die Verbindung nur Vereinen, denen das Recht einer juristischen Person zusteht, gestattet ist — Hessen, Oldenburg und in einer Reihe kleinerer Staaten, in denen der Beschluß des deutschen Bundesstags vom 15. Juli 1854 noch in Kraft ist, verboten. Die Organisation

politischer Parteien müßte demnach an den sächsischen, bayerischen u. s. w. Grenzen Halt machen. Das wäre aber ein Zustand, den man nur als eine Ironie auf den Art. 4 Nr. 16 der Reichsverfassung bezeichnen könnte. In dem deutschen Reiche bestehen zur Zeit nicht weniger als 26 Landesgesetze betreffend das Vereins- und Versammlungswesen, die eine wahre Rasterkarte möglicher und unmöglicher Einzelbestimmungen enthalten und dadurch eine Verhinderung auf die Reichsgesetzgebung darstellen. Befanntlich hat der Reichstag durch Beschluß vom 18. Februar d. J. die obengenannten Anträge zur Verhandlung einer besonderen Commission überwiesen, welche auf Grund der von dem Abg. Riedert formulirten Vorschläge dem Plenum den Entwurf eines Gesetzes betreffend das Vereins- und Versammlungswesen vorgelegt hat. Leider hat die Reichsregierung sich nicht veranlaßt gesehen, an den Verhandlungen dieser Commission theilzunehmen und die Konservativen haben dieses Beispiel nachgeahmt, so daß der von dem nationalliberalen Abg. Wesjermann erstattete Bericht nur die Unterschrift von 17 Mitgliedern (anfangs 21) trägt. Gleichwohl sind die Beschlüsse, von denen die meisten einstimmig gefaßt sind, in der Schlussabstimmung mit allen gegen eine Stimme angenommen worden, haben also die Zustimmung der sehr großen Mehrheit erhalten. Sollte die Verhandlung des Entwurfs der Commission im Plenum vor der Berathung nicht herbeizuführen sein, so würde doch nichts entgegenstehen, durch ein Notgesetz den krassesten Uebelständen abzuhelfen und das Verbot der Verbindung politischer Vereine kurzweg aufzuheben. Daß der Bundesrath einem derartigen Gesetzesentwurf, der zweifellos mit sehr großer Mehrheit beschlossen werden würde, seine Genehmigung verweigern sollte, ist nicht wahrscheinlich, nachdem ein preussischer Minister die Zustimmung des Bundesraths zu dem Verbot des Terminhandels in Getreide in Aussicht gestellt hat, „da der Beschluß des Reichstags mit großer Majorität gefaßt ist.“

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Die österreichischen Delegationswahlen wurden am Freitag von beiden Häusern des Reichstags vorgenommen. Im Abgeordnetenhaule wurde bei der Wahl der Delegations-Mitglieder aus Niederösterreich in zwei Wahlgängen keine Majorität erzielt, indem die antisemitischen Abgeordneten Gekmann, Richter und Döb je 17 und die liberalen Abgeordneten Ludwigsdorf und Nauthner je 16 Stimmen, Suez 15 und Gymer 2 Stimmen erhielten. Nach einer resultatlosen Wahl wurde die Auslosung vorgenommen, wobei die antisemitischen Abgeordneten ausgelooft wurden.

**Rußland.** Am Sonnabend waren seit dem frühen Morgen die Plätze, auf denen die feierliche Verkündigung des Tages der Krönung stattfand, von einer Volksmenge gefüllt. In dem Kremel, auf dem Plage zwischen dem Arsenal und der Kaiserin, hatten sich um 9 Uhr unter dem Befehl eines kommandirenden Generals zwei Generaladjutanten im Generalleutenantsrang, zwei Krönungs-Ober-Ceremonienmeister, zwei Senats-Secretäre, alle zu Pferde und je zwei berittene Schwadronen mit ihren Paukenschlägern und dem vollen Trompetercorps versammelt. Gegen 9 1/2 Uhr verließen diese in Prozession den Kremel durch das Saffi-Thor und begaben sich nach dem hohen Plage hin zum Denkmal des Fürsten Potjomski und Minin's, wo sich die Herolde auf dem abgesteckten Plage aufstellten. Auf Befehl des kommandirenden Generals hoben die Herolde ihre Stäbe empor, worauf die Anwesenden ihre Häupter entblöhten, die Trompeter Appell bliesen. Der Staatssecretär verkündete durch Verlesung der herkömmlichen Kundmachung, daß am 26. Mai die Krönung des Kaisers und der Kaiserin stattfinden soll. Nach dem „Wolffischen Bureau“ nahm die

Volksmenge die Verkündigung mit Hurrahrufen auf, welche verkümmert, als das Trompetercorps die Hymne „Gott schütze den Caren“ intonirte, welche die Anwesenden entblöhten Hauptes anhöreten. Als die Musik verkümmert, wiederholten sich die Hurrahrufe; die Volksmenge drängte nach dem Standorte der Prozession, um einen Abdruck der Kundmachung zu erlangen, welche, von den Herolden zu Laufenben unter die Volksmenge geworfen, weithin sichtbar durch die Luft flatterte. Die Prozession bot mit den goldstickten Uniformen und den blühenden Kürassen der Escorte, besonders in den Augenblicken, in denen die Sonne durch die regendrohenden Wolken brach, ein glänzendes Bild. — Ein neuer russischer Vorstoß gegen die englische Interessensphäre in Asien dürfte nicht verfehlen, großes Aufsehen zu erregen. Der „Times“ wird nämlich aus Simla vom 21. d. M. von vertrauenswürdiger Seite gemeldet, Rußland beachtliche nicht nur die Eisenbahn von Merw nach dem Thale des Kuschf weiter auszudehnen, sondern auch eine Linie von Charjul, den Dzus entlang, nach Karzi zu bauen. Auf diese Weise würde der Vormarsch auf Kabul bedeutend erleichtert werden. Der Correspondent der „Times“ schlägt vor, England solle als Antwort hierauf vom Emir die Erlaubniß zur Herstellung der Erdarbeiten für eine Linie von Neu-Chaman nach Kandahar verlangen.

**Italien.** Das italienische Armeebudget geht, die Ausgaben für die Africapolitik ganz ungerechnet, gewaltig am Markt des Nationalwohlstandes. Daher werden alle Augenblicke „Reformen“ vorgenommen, um die Heeresausgaben etwas zu verringern. Am Freitag erklärte in der Kammer der Kriegsminister, die Mobilisation, die man in der Armeed-Organisation einführen wolle, sei in dem von ihm dem Senate unterbreiteten Entwurf enthalten. Der Stand der Campagnen sei zu schwach, und da das Kriegsbudget nicht erhöht werden könne, bleibe nur die Herabsetzung der Zahl der Compagnien übrig, was ohne Verminderung der Armeecorps geschehen könne, indem man die Bataillone von 4 auf 3 Compagnien herabmindere. Der Minister erklärte ferner, daß er die Wiedereröffnung von 5 Militärschulen vorschlagen werde. Der Generalstabschef habe demissionirt; da es sich um einen hochgestellten und lang gebienten Offizier handelte, werde von ihm eine Angabe von Gründen für diesen Schritt nicht verlangt. — Der italienische Africafeldzug ist nach den Erklärungen des Kriegsministers, die dieser in der Freitagssitzung der Kammer abgab, vorläufig als abgeschlossen zu betrachten. Der Minister wies zunächst auf die Angriffe gegen den Generalstabschef in Afrika hin und erklärte, daß Uebersetzungen nur unter einem schwachen Kommando vorkämen; unter Baldissera würden sie sich nicht wiederholen. Baldissera seien keinerlei Rathschläge militärischer Natur ertheilt worden, es sei ihm überlassen, an Ort und Stelle nach eigenem Ermessen zu handeln. Der Minister erklärte ferner, in Afrika sei kein Mangel an Kriegsmaterial konstatiert worden. Es fehlten nur Maulthiere, dies hänge jedoch mit den Verordnungen zusammen, für welche Anordnungen beantragt würden. Die Befestigungen von Abigrat seien nicht zerstört worden, weil sie überhaupt nicht eine Stunde sich im Geschützfeuer halten könnten. Der Minister legte alsdann detaillirt dar, daß der Africa Credit für alle Bedürfnisse ausreiche. Es werde sich sogar ein kleiner Ueberschuß ergeben, der in nützlicher Weise verwendet werden könnte. Die Truppen kehrten zurück, der Feldzug sei beendet. Baldissera werde die Truppen bestimmen, die in die Heimath zurückzubefördern seien.

**Spanien.** Die tubanischen Aufständischen haben schon wieder einmal einen Eisenbahzug mit Hilfe von Dynamit zum Entgleisen gebracht.

**Türkei.** Die Lage auf Aerea ist derartig beunruhigend geworden, daß die Mächte sich zu

einem diplomatischen Einwirken auf den Sultan genötigt gesehen haben. Infolgedessen hat der Sultan ein Trabe erlassen, wodurch der German, betreffend den Ausschub der Arbeiten des kretensischen Landtages aufgehoben und bestimmt wird, daß der Landtag im Laufe der nächsten Woche zusammenberufen wird. Am Donnerstag beschied der Sultan den griechischen Patriarchen zur Audienz, um denselben zu veranlassen, beruhigend auf die christliche Bevölkerung in Kreta einzuwirken. Die Wahl des neuen Patriarchen begegnet Schwierigkeiten; gegenwärtig gilt Abdullah Pascha, Wali von Sutarai, als für diesen Posten am besten geeignet. Ein solcher Stützpunkt dürfte den Kretensern kaum willkommen sein. — In Wien liegen Depeschen aus Konstantinopel vor, wonach einzelne türkische Abteilungen auf Kreta Schläppen erlitten haben sollen. Ein Bataillon ist in Wamós eingeschlossen. Bei weiterer Ausdehnung der Unruhen werde eine Verstärkung der Besatzung notwendig sein.

**Verkeu.** Ueber eine Hungerrevolte in Verken wird der „Times“ gemeldet. Nach Berichten aus Tabris seien in Karabagh und Ardebil Unruhen ausgebrochen, die Empörer hätten mehrere Dörfer genommen, zur Wiederherstellung der Ordnung seien die nötigen Maßnahmen getroffen. Wegen des Mangels an Brod herrsche in Tabris große Unzufriedenheit.

**Südafrika.** Die Uitlanderfrage in Transvaal wird von England bekanntlich in den Vordergrund gestellt, um englische Maßnahmen gegen die südafrikanische Republik zu rechtfertigen. Für die Beurteilung der Frage ist der kürzlich veröffentlichte Bericht des Katasteramts in Pretoria über den Grundbesitz in der Republik und dessen Werth von Bedeutung. Danach gehören drei Viertel des gesammten Farmgrundbesitzes den Büren oder der Regierung, während nur ein Viertel auf die Uitlander fällt. Im ganzen Lande befinden sich 11045 vermessene oder besichtigte Farmen. Davon gehören 5575 altangelegene Bürger, 664 außer Landes weilende Büren, die sich meistens im Orange-Freistaat, Natal oder der Kapkolonie aufhalten, 527 den Uitlandern, von denen eine Anzahl naturalisirt sind; 1087 gehören auswärtigen Gesellschaften, deren Hauptgeschäftsstellen sich in England, Frankreich oder Deutschland befinden, und 2436 Farmen sind Regierungseigentum. Dazu kommen noch 1200 ebenfalls der Regierung gehörende unvermessene Grundstücke in den Bezirken von Zoutpansberge und Lydenburg, wozu die Regierungsfarmen auf 3636 Stück steigen. Der Werth der Farmen, die sich in den Händen der alten Bürgerfamilien befinden, wird auf 3492477 Pfund geschätzt. Die Farmen der Uitlander, die im Lande wohnen, kosten 800426 Pfund, die der auswärtig wohnenden 374627, die der Gesellschaften im Lande 1192108, die der auswärtigen 3745546. Von der Regierung wurden für öffentliche Zwecke Farmen im Betrage von 120052 Pfund zurückgekauft. Nach den sorgfältigen Erhebungen des Katasteramts haben alle Farmen Transvaals zusammen genommen einen Werth von mehr als 9700000 Pfund.

### Deutschland.

Berlin, 26. Mai. Der Kaiser ist am Sonntagabend in den besten Wohlsein auf der Wildpartikation wieder eingetroffen und wurde daselbst von der Kaiserin und sämtlichen kaiserl. Prinzen und der Prinzessin begrüßt. Die Kaiserin war dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitelritz, die aus Kron kamen, bis Berlin entgegengefahren und um 1/2 Uhr mit beiden auf der Wildpartikation eingetroffen. Am ersten Pfingstfeiertage besuchten beide Majestäten vormittags den Gottesdienst. Mittags fand in der Zaspisgalerie des Neuen Palais eine Tafel zu Ehren des Geburtstages der Königin von Großbritannien statt, zu der sämtliche Mitglieder der großbritannischen Botschaft geladen waren. Die Hofzauer war für diesen Tag abgelegt, die Tafelmusik stellten die Trompetencorps des 1. Garde-Dracoen-Regiments Königin von Großbritannien und des Leib-Gardejäger-Regiments. Während der Tafel brachte der Kaiser in englischer Sprache das Wohlsein der Königin von Großbritannien aus. Am Nachmittag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Gestern, am zweiten Pfingstfeiertage, wurde im Neuen Palais das Stiftungsfest des Leibinfanterieregiments in üblicher Weise feierlich begangen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner Nr. vom 23. d. den vollständigen Schriftwechsel über den bekannten Fall Stern, gegen dessen Verurteilung wegen Verleumdung des Vizekommisars in Kingston die amerikanische Regierung Beschwerde erhoben hat. Es liegt nun auch die Instanzion vor, welche Staatssekretär v. Marschall dem deutschen Botschafter in Washington in dieser Sache ertheilt hat. Frh. v. Marschall schreibt darin

u. a.: „Zur Zeit werde mit eiserner Strenge in New-York das Gesetz über die Sonntagsruhe angewendet und seien schon verschiedene Deutsche mit unverhältnismäßig hohen Geld- und selbst Gefängnisstrafen bestraft worden, weil sie Sonntags Selterwasser oder Bier vertrieben. In Deutschland sei die Sonntagsruhe in der Strenge unbekannt; gleichwohl dächten wir nicht daran, zu interveniren und deshalb erwarteten wir eine analoge Haltung seitens der Regierung der Vereinigten Staaten. Herr Stern hatte bekanntlich ein Geschenk von 5000 Mk. an die Armen in Aussicht gestellt, wenn der Vizekommisar sich mit einer „Entschuldigung“ begnüge. Darauf erwiderte Frh. v. Marschall: „Die gerichtliche Verfolgung kirchlicher Handlungen könne bei uns durch Geschenke, auch an Arme, nicht beeinflusst werden; die Gefängnisstrafe sei durch das Strafgesetz vorgehoben. In Deutschland sei vor Gericht Jedermann gleich; die Rechtsprechung liege in den Händen unabhängiger Gerichte; Amerikaner würden genau wie Deutsche behandelt.“ Hoffentlich hat diese Action dauernde Wirkung.

— (In Ruppin-Templin) findet Stichtwahl statt zwischen dem freiwiligen Kandidaten Gotthold Lessing und dem konfessionellen Kandidaten Landrath v. Arnim. Bis jetzt ist der Tag der Stichtwahl noch nicht bekannt gegeben.

### Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 24. Mai. (Zur Reichstagswahl.) Die politischen Parteien im Wahlkreis Halle Saalkreis haben nacheinander ihre Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl nominirt. Es stellen auf die Konservativen, Bund der Landwirthe, Christlich Sozialen und Mittelstandspartei den Werkenmeister Kühme hier, die Ordnungspartei den Oberbergath Dr. Arndt hier, die Nationalliberalen und Freisinnigen Dr. Alexander Meyer-Charlottenburg und die Sozialdemokraten den Schriftsteller Fritz Kumeri-Schöneberg-Berlin. Also 4 Kandidaten; eine Stichtwahl dürfte nach Lage der Verhältnisse zu erwarten sein.

Naumburg, 21. Mai. Dem Kreisblatt zufolge beginnt das diesjährige Kirjfest am Montag den 3. August. In Verbindung damit soll am 4. August eine Erinnerungsfest an die zahnische Turnfahne stattfinden.

Rosen, 22. Mai. Die hiesigen städtischen Behörden lehnten es ab, die Zinsen für Spar-Einlagen von 3/4 auf 3 Prozent herabzusetzen, weil die städtische Sparkasse nicht dazu da sei, hohe Ueberschüsse zu erzielen, sondern vielmehr den Zweck habe, den Sparhain anzuregen. Die meist der Klasse der weniger bemittelten angehörigen Sparer werden mit diesem Beschlusse sicher zufrieden sein.

Magdeburg, 23. Mai. Welchen Umfang die Sachfengerei auch in diesem Frühjahr angenommen hat, geht daraus hervor, daß bis jetzt bereits 15000 Arbeiter den Magdeburger Centralbahnhof passirten, um sich zu den Frühjahrsarbeiten nach den verschiedenen landwirthschaftlichen Betrieben der Provinz Sachsen zu begeben. Fernere 3000 Sachfengänger werden noch erwartet, so daß wieder, wie in früheren Jahren, 18000 fremde Arbeiter den Bahnhof passieren werden.

Magdeburg, 22. Mai. Der Kaiser hat, wie berichtet wird, dem Grafen Reichard von Gneisenau auf Sommerberg 4 französische Geschütze und 2 Mörser zur Ausschmückung des Denkmals des Feldmarschalls Grafen von Gneisenau, der bekanntlich in der Familiengruft zu Sommerberg begraben ist, geschenkt. Das prächtige Geschenk ist bereits im Schloßhofe aufgeföhrt worden und wird in der nächsten Woche am Denkmal aufgestellt werden. Das Denkmal, das an der Straße nach Harpe gelegen, grenzt an den grünen Park und wird durch die Geschütze wirkungsvoll flankirt; seine hohe Lage läßt es aus weiter Ferne sichtbar erscheinen.

Eisenach, 20. Mai. Durch unvorsichtiges Umgehen mit dem Weile hat sich gestern ein fünfjähriger Junge schwer verletzt. Er beschädigte sich am Hockloch mit dem Weile und schlug so unglücklich, daß er die Hand traf und drei Finger abbrach. Einer konnte von dem schnell herbeigerufenen Arzte noch wieder angehängt werden, während von den beiden anderen nur Stummel zurückblieben.

Nordhausen, 22. Mai. Einen bemerkenswerthen Beschluß haben die kirchlichen Gemeindebehörden der St. Petri-Gemeinde hier geföhrt. Derselbe geht dahin, den Verstoß auf gesundheitlichem Gebiete, der darin liegt, daß beim heiligen Abendmahl oft Hunderte von Menschen ein und dasselbe Gefäß an die Lippen legen, nach Möglichkeit zu beseitigen. Dies wird dadurch geschehen, daß der neben dem Altar stehende Kirchendiener nach jedesmaligem Trinken das heilige Gefäß mittelst eigens dazu beschaffter Tücher abwischt.

Blankenburg a. S., 22. Mai. Der weltliche Parteitag für das Herzogthum Braunschweig hat kürzlich hier bei reger Theilnehmung stattgefunden. Die Partei beschloß, sich von jetzt ab Braunschweigische Landes-Rechtspartei zu nennen.

Potschappel, 23. Mai. Im benachbarten Coschitz ist, wie die Dresd. Nachr. berichten, eine Frau dem Aberglauben zum Opfer gefallen. Ihr war von der Kartenlegerin prophezeit worden, es ständen ihr sechs Unglücksjahre bevor. Die Angst vor dem ihr drohenden Schicksal gerietliche ihr Verstandesvermögen darat, daß ihr Geist jetzt umnachtet ist.

Leipzig, 20. Mai. Der Verbrauch an Pferdefleisch ist hier in den letzten beiden Jahren erheblich gekunken. Im Jahre 1893 wurden noch 1224 Pferde geschlachtet, im Jahre 1894 nur 1058 und im Jahre 1895 nur noch 961. — Mit Genehmigung des Rektors und unter dem Protektorat des Professors Wälckenus finden vom 8. bis 13. Juni auf dem Sportplatz für die Studenten Kurse im Ballwettspiel statt. — Von deutschen Fürsten haben weiter der Großherzog von Baden 1000 Mark und der Großherzog von Westfalen-Streik 300 Mark dem Deutschen Patriotenbunde zur Errichtung eines Völkerschlachdenkmals bei Leipzig gewährt, ebenso bewilligte die freie Hansestadt Bremen als Staatsregierung einen Beitrag von 1000 Mark. Die deutschen Städte und Gemeinden entsprechen mit ganz wenigen Ausnahmen dem Gesuche des Deutschen Patriotenbundes um Beiträge zur Errichtung eines Völkerschlachdenkmals. Es sind in kurzer Zeit von 242 Städten und 315 Gemeinden bei der Geschäftsstelle des Bundes namhafte Summen eingegangen.

Leipzig, 22. Mai. (Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897.) Von den neueren Nachrichten verdient an erster Stelle mitgetheilt zu werden, die Ernennung eines Regierungskommissars für die Ausstellung durch die Königlich Sächsische Regierung; mit diesem, das Ausstellungsunternehmen ehrenden Amte ist Kreisbauplatz v. Ehrenstein betraut worden. Ein weiteres erfreuliches Zeichen staatlicher Fürsorge für die Genehmigung des Betriebes der Loose der Ausstellungs-Lotterie in sämtlichen thüringischen Staaten und dem Herzogthum Anhalt. Neben Industriellen und Gewerbetreibenden sind es namentlich auch die Leiter von technischen Lehranstalten, welche lebhaftes Interesse für die Ausstellung bekunden. Finden die Fachschulen als bildende Vorkursen für Industrie und Handwerk doch immer mehr Beachtung in gewerblichen Kreisen, so daß eine Vorrichtung der Leistungen der Schule neben denen der Praxis den Fachmann besonders anziehen muß. Mit der Errichtung der Gebäude hat man jetzt, nachdem der Platz mit einer über 4 Km. langen Planke umgeben ist, allenthalben begonnen, so daß bis zum Eintritt des Winters wohl alle Baustellen unter Dach und Fach gebracht sein werden.

### Vermischtes.

(Die Illumination in der Berliner Gewerbeausstellung) am Freitag Abend bot ein prächtiges Bild. Die Illumination erstreckte sich auf die nächste Umgebung des Neuen Sees. Insgesamt sind 60000 Lampen entzündet worden, für welche nicht weniger als 80 Centner der verschiedensten Waterialien zu beiden Seiten des Neuen Sees dienen 20000 Drallampchen, rings um den Neuen See brannten 18000 weiße, rote und grüne Lampchen, 15000 weiße, blaue und gelbe Gläser bildeten die Lichtlinien, welche die große Fontaine, die Blumenbeete vor dem Hauptgebäude und die Balustraden des Café Bauer umfamen. 3000 farbige Lampchen erhellten die Brombeeren neben dem Theater Alt-Berlin und nach dem Vergnügungspark zu und der Rest auf die Illumination der Wege nach den Hauptausgängen, wo auch Feuerballons Verwendung gefunden hatten. Fandfäden, welche sich um die Gaslampen schlangen, trugen die Flammen in schwingender Bewegung von einer zur andern. Interessant war der Beginn der Illumination. Zunächst flammten zwei Centner Rotfeuer auf, deren Blut das bis dahin zerretete Publikum rasch nach den Wandelgängen am Neuen See führte. Nachdem die Drachener Fanfaren geblasen, zeigten alle Rationen schlag die Aufflammen der 20000 Drallampchen, ein dritter Schlag die Beleuchtung und ein vierter Schlag den Beginn der übrigen Beleuchtung an. 50 000 hundertförmige Drallampchen umgogen in dreifachen, an den Seiten abgeflochtenen Bogenschlangen den See und wurden an den Enden von einseitigen Laternen abgelöh, farbige Lampchen saßen den See ein, hart am Wasserpiegel in dichtster Reihenfolge die weißen, darüber in doppelter Reihe die roten, dann in Pyramidenform die grünen. Das alles fröhliche aus dem See in wunderbarer leise bewegter Spiegelung zurück, während von der Höhe des Wasserturnes eine eiskühle dreiförmige Sonne ihr blendendes Licht über den See ausgoß und von der Höhe der gegenüberliegenden Wandelgänge bengalisches Licht die Umgebung in blutrothen Schimmer tauchte und auf dem See zwischen den Gondeln hindurch ein großes über und über mit elektrischen Lampen geschnittenes Boot seine Furchen zog. Und alle Worte auf grünem Rasen vor dem Hauptgebäude waren von einem herrlichen Lichterkranz, gleich glänzenden Blumen anderer Zonen umgeben. Jedes einzelne Wasserboot, das die farbenreiche Lichterpracht umschloß, war von kleinen bunten Glaslampen umgeben, die vom grünen Wassertröpfchen herab abhoben. Der Nacht war ganz prächtig. Die Illumination war wohl gelungen. Nun fehlt nur noch die

Zwei Merseburger Geschichtsschreiber der Vergangenheit: Bischof Thietmar und Ernst Brothaus.

Vortrag, gehalten im Preuss. Beamtenverein von W. Steffenhagen.

Wenn ich bei meinen heutigen Ausführungen den Blick zunächst zurückführe in das neunzehnte Jahrhundert der alten deutschen Kaisergeschichte, in jene Zeit, da unter dem fraktionellen Scepter der Ottonen zum ersten Male ein nicht länger karolingisch-fränkisches, sondern ein deutsches Kaiserthum im Herzen unseres Landes erstanden war, so meine ich, so wird uns allen gerade heute dieser Blick doppelt willkommen sein, heute, wo im Jubeljahre der vor 25 Jahren neu und schwer erlangenen Einheit unseres Vaterlandes alle deutschen Pulse höher schlagen.

In den Jahrhunderten der großen Völkerwanderung hatten die germanischen Stämme den Osten der alten Heimath räumen müssen, in ihre verlassenen Wohnsitze waren die nachdringenden Horden slavischer Völkerschaften eingerückt und hatten sich bald über die ganze Osthälfte des nördlichen Deutschlands bis zur Saale und unteren Elbe ausgedehnt.

Da erstarb im 9. Jahrhundert unter den Sachsen ein neues Herzogthum, welches nicht nur die Kräfte des eigenen Stammes unter seiner energischen Führung zu vereinigen und zu thätigstem Handeln anzuspornen wußte, sondern dessen Fürst es auch verstand, sich nach dem Aussterben der Karolinger als König an die Spitze der sich zu einem Volke zusammenschließenden deutschen Stämme zu setzen.

Den Angriffen dieser fest zusammengeschlossenen deutschen Stämme waren jene slavischen Völkerschaften, die Sorben und Wenden zwischen Saale und Elbe, nicht mehr gewachsen. Sie wurden in einer Ausdehnung niedergeworfen, daß bereits unter Otto dem Großen der Bohem und die untere Oder die Grenzen des deutschen Reiches gegen das damals im Entstehen begriffene Polenreich bildeten.

Und weitgehend wie Otto der Große es war, erkannte er leicht, daß nur durch die Ausbreitung des Christenthums die völlige Unterwerfung der besiegten slavischen Völkerschaften zu erreichen sei, wie es einst unter dem großen Karl bei den Sachsen der Fall gewesen war, daß Politik und Religion in diesem Falle sich gegenseitig unterstützen mußten. Darum gründete er zunächst in dem Gebiete der unterworfenen slavischen Völker die Bisthümer in Havelberg und Brandenburg, sagte aber bald auch den Plan, gleichwie die sogenannten Sorbenmark unter ihrem Markgrafen das damalige nordöstliche Deutschland in politischer Hinsicht zusammenfaßte, dies auch in kirchlicher Hinsicht durch ein in der Mitte der genannten Mark und untergeordneter Stifter gelegenes Erzbisthum zu thun.

Freilich konnte erst nach fast zehnjährigen Verhandlungen mit dem Mainzer Erzbischof, zu dessen Sendung das für das neue Erzbisthum in Aussicht genommene Gebiet gehörte, im Jahre 968 in Magdeburg ein Erzbisthum ins Leben gerufen werden, welchem außer den schon bestehenden Bisthümern in Havelberg und Brandenburg noch drei in Meißen, Zeitz und Merseburg neu errichtete unterstellt wurden. Allerdings war mit der Gründung dieser geistlichen Stiftungen noch lange nicht alles für die Christianisirung der unterworfenen slavischen Stämme geschehen, noch lange, Jahrhunderte lang, kämpften in diesen Gegenden Christenthum und Heidenthum miteinander. Wohl ließen es sich die Bischöfe und ihre untergebenen Geistlichen redlich angelegen sein zu betreiben, aber die bei ihnen herrschende Unkenntniß der slavischen Sprachen machte lange all und jeden Erfolg fraglich. Die lateinische Predigt, Messe und Liturgie blieb unverständlich, oder veranlaßte störende Mißverständnisse. Daß ferner von jedem Erfolge der Bekehrte der Kirche gegeben werden mußte, konnte auch nicht dazu beitragen, einer Völkerschaft, welcher wie den Slaven das höchste Glück des Lebens der unbefchränkte Genuß der irdischen, ungebundenen Freiheit bedeutete, die Abneigung gegen die christliche Religion überwinden zu helfen.

Von den neugegründeten drei Bisthümern Meißen, Zeitz und Merseburg nimmt, wenigstens für die Zeit der sächsischen Könige, gerade das kleinste, das Bisthum Merseburg das geschichtliche Interesse am meisten in Anspruch, einmal weil es seit seiner Gründung die schwersten Kämpfe um sein Bestehen zu führen hatte — es wurde bekanntlich durch das Intriguenpiel des Magdeburger Erzbischofs Othmar bereits im Jahre 981 auf Anordnung des Papstes wieder aufgehoben und konnte erst ein Vierteljahrhundert später wieder hergestellt werden — dann aber ganz besonders deshalb, weil in ihm am Ende der Regierungzeit der sächsischen Könige ein Ge-

sichtswert entstand, welches uns nicht nur über die Schicksale des Bisthums unterrichtet, sondern die wichtigste Quelle für die deutsche Geschichte unter den sächsischen Königen überhaupt ist.

Thietmar, der 4. in der Reihe der Merseburger Bischöfe, hat eine Chronik verfaßt, welche, wie er in ihrer Einleitung sagt, die Geschichte der einst weit und breit berühmten, nun aber im Dunkel der Vergessenheit alternden Stadt Merseburg aufs neue enthüllen sollte.

Selbstverständlich konnte Thietmar bei dem innigen Zusammenhange der Schicksale der alten Pfalz Merseburg mit dem sächsischen Königsstamme, die Thaten der sächsischen Könige in seiner Chronik nicht übergehen, und so wird das ursprünglich kein angelegte Werk ihm unter der Hand zu einer Geschichte des deutschen Reiches und der germanischen sowie slavischen Nachbarstaaten, die immer ausführlicher, aber auch immer anziehender und lehrreicher sich gestaltet, je mehr sie sich der Zeit nähert, die Thietmar selbst mit durchlebte. Denn Bischof auf einem durch die Mischung deutscher und slavischer Nationalitäten höchst anziehendem Sitze, in unmittelbarer Nähe der Kämpfe zwischen deutschen und slavischen Stämmen, an denen er selbst nicht selten Theil nahm, im Besitze der ganzen Schulbildung seiner Zeit und eines unbefangenen Urtheiles, mit scharfer Beobachtungsgabe ausgerüstet, war er wie kein anderer im Stande, in seine Jahrbücher, von denen die letzten fast den Charakter von Tagebüchern tragen, die lehrreichsten Einzelheiten über Sitten und Gebräuche und andere, unmittelbar dem Volksleben entnommene Züge einzuflechten. Was aber der Thietmarschen Chronik einen ganz besonderen Reiz verleiht, das ist der Umstand, daß sein Inhalt fortgesetzt in lebensdigster Beziehung zu der Person des Erzählers steht. Thietmars eigene Erlebnisse sind es zum großen Theile, die er uns schildert; die handelnden Personen sind ihm meist persönlich bekannt oder verwandt und für die Zeiten, die er selbst noch nicht erlebte, sind seine Vorfahren oft an den geschilderten Ereignissen betheiligt.

Darum tritt uns auch das Lebensbild Thietmars aus seiner Chronik bis in die Einzelheiten klar und deutlich entgegen. Thietmar — der Name wird abgeleitet von thiet oder thind = Volk und mar = Klare und bedeutet also „der Volksberühmte“ — stammte aus einem hochangesehenen Fürstenhause Sachsens, welches später nach dem Städtchen Walbeck benannt worden ist. Hier hatte Thietmars Großvater Gotthar auf ihm gehörendem Grund und Boden ein Kloster gestiftet. Bei seinem Tode im Jahre 964 hatte er drei Kinder hinterlassen, eine Tochter und die beiden Söhne Gotthar und Sigfrid. Der zuletzt Genannte verheiratete sich mit Kunigunde, der Tochter des reich begüterten Grafen Heinrich von Stade, der mit dem Königsstamme selbst verwandt war. Von diesem Elternpaare, Sigfrid von Walbeck und Kunigunde von Stade wurde unser Thietmar am 24. Juli 975 wahrscheinlich zu Halberstadt geboren. Er war der Zweitgeborene, noch drei andere Söhne folgten ihm, Sigfrid, Friedrich und Brun. Thietmar wurde dem geistlichen Stande bestimmt, denselben wählten auch seine beiden jüngeren Brüder Sigfrid und Brun und auch sie haben die bischöflichen Ehren erreicht. Brun starb als Bischof von Verden, Sigfrid in derselben Würde zu Münster. Thietmars älterer Bruder Graf Heinrich von Walbeck nahm an manchen Kriegen und Färdens jener Zeit Theil, ebenso der jüngere Bruder, Friedrich, Burggraf zu Magdeburg. Die ersten Jugendjahre verbrachte Thietmar unter Obhut einer Schwester seines Großvaters, Emmilde, einer Nichte König Heinrichs I. in dem vornehmen Damenstift zu Quedlinburg. Hier sah er, 9 Jahre alt, im Jahre 984 eine große Fürsterversammlung, hier schaute er zwei Jahre später 986 die glänzende Feier des Osterfestes, bei welcher dem königlichen Kinde Otto III. die Herzöge von Bayern, Sachsen, Schwaben und Rähnen zu Tisch dienten. (Fortsetzung folgt.)

Volkswirthschaftliches.

(Der Saatenland in Preußen um die Mitte des Monats Mai war nach der Zusammenstellung des Statist. Bureau's (wobei Nr. 1 sehr gut, Nr. 2 gut, Nr. 3 mittel, Nr. 4 gering und Nr. 5 sehr gering bedentet) bei Winterweizen 2,5 (im April 2,3), Sommerweizen 2,7, Winterpelz 2,9 (2,4), Winterroggen 2,7 (2,3), Sommerroggen 2,8, Sommergerste 2,7, Hafer 2,8, Erbsen 2,7, Kartoffeln 2,8, Klee 3,0 (2,7), Wiesen 3,0 (2,5).

Probirung und Umgegend.

† Halle, 23. Mai. Auf hiesigem Bahnhose ereignete sich heute Nachmittag ein bedauerlicher Unglücksfall, indem ein bei der Post im Außen-dienst ausschließliche Angestellter, Namens Wolff

von einem Zuge überfahren und am Bein schwer verletzt wurde. W. mußte der hiesigen Klinik zugeführt werden und es ist fraglich, ob ihm das Bein nicht amputirt werden muß.

† Rößen, 24. Mai. Unter äußerst reger Theilnehmung der Corpsstudenten fast aller deutschen Universitäten wurde gestern das auf der nahen Rudelsburg von denselben errichtete, von dem bekannten Bildhauer Dr. v. Bregmsner ausgeführte Bismarckdenkmal feierlich enthüllt. Das Denkmal befindet sich zwischen den beiden, ebenfalls von deutschen Corpsstudenten errichteten Denkmälern Kaiser Wilhelms I. und für die im Feldzuge 1870/71 gefallenen deutschen Corpsstudenten. Die auf einem vierseitigen Sockel, zu dem drei Stufen führen, errichtete, 28 Meter hohe Broncefigur stellt den größten Fürsten als stolten Corpsstudenten dar. In zwei am Sockel angebrachten Reliefbildern wird Bismarck als Jungbursch und in seiner jetzigen Gestalt in bürgerlicher Kleidung dargestellt. Am Fuße des Denkmals ruht eine dänische Dogge, den Blick zum Wlbe seines Herrn gewandt. Am dem Sockel sind in Goldschrift mehrere Inschriften angebracht. — Die Weiherede hielt der belannte Schriftsteller und ehemalige Corpsstudent Hans Hopfen. — Die Feier verlief in würdiger Weise und fand ihren Abschluß in einem Comers auf der Burg.

† Erfurt, 24. Mai. Der Prozeß gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Wlffer wird in der am 8. Juni in Erfurt beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen.

† Jlimenan, 22. Mai. Vor einigen Tagen wollte ein älteres Fräulein eine Hauskake durch Stockschläge dafür strafen, daß sie auf den Mund nach in Käfigen gehaltenen Singvögeln ausgegangen war. Die Kake ergriff die Flucht über den Kopf der Dame hinweg und kam dabei mit ihren Krallen in die Augen der letzteren. Das Auge der Verletzten, welche von einem hiesigen Arzte sofort nach Jena geschickt wurde, ist aller Wahrscheinlichkeit nach verloren.

† Dessau, 23. Mai. Heute Vormittag erfolgte die Einweihung des vom Herzog dem Dffiziercorps gestifteten Casinos. Am dem Nachmittag stattfindenden Festzuge zu Ehren des Regierungsjubiläums, der sehr glänzend bei schönem Wetter verlief, nahmen etwa 10 000 Personen Theil. Der Zufuß von Fremden war bedeutend.

† Markranstädt, 23. Mai. Der Gemeinderath wählte den Rathsassessor Berthold in Leipzig mit 12 von 13 Stimmen zum Bürgermeister unserer Stadt.

† Leipzig, 23. Mai. Das Bismarckdenkmal, das von hiesigen Verehrern des Fürsten errichtet werden soll und für das von Rath und Stadtverordneten der Platz bereits bewilligt wurde, soll 40 000 M. kosten; 30 000 M. sind dazu bereits angebracht.

† Chemnitz, 23. Mai. Auf hiesigem Hauptbahnhof fuhr heute früh 1/2, 3 Uhr ein von Dresden mit zwei Maschinen ankommender Güterzug auf einen zur Abfahrt fertiggestellten Güterzug auf. Es wurden dadurch außer den Maschinen 12 Wagen mehr oder weniger beschädigt; doch sind außer einigen Quetschungen, die der Führer erlitten, als er beim Anprall von seiner Maschine getrennt wurde, weitere Verletzungen von Personen nicht vorgekommen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 27. Mai 1896.

\* Sonderzüge zur Berliner Gewerbeausstellung. Zur Erleichterung des Besuchs der Berliner Gewerbeausstellung werden in den Monaten Mai und Juni Sonntags-Sonderzüge von Halle nach Berlin (Anh. Bahnh.) am 31. Mai, 14. Juni und 28. Juni mit folgendem Fahrplan befördert: ab Halle 5<sup>50</sup> vorm., an Berlin (Anh. Bahnh.) 9<sup>00</sup> vorm., ab Berlin (Anh. Bahnh.) 11<sup>15</sup> nachts, an Halle 3<sup>00</sup> nachts. Zu diesen Sonderzügen kommen Sonderrückfahrkarten II. und III. Klasse zu nachstehenden, erheblich ermäßigten Preisen zur Ausgabe: von Halle nach Berlin (Anh. Bahnh.) II. Klasse 6,90 M., III. Klasse 4,60 M. Die Sonderrückfahrkarten berechtigen sowohl bei der Hin- wie bei der Rückreise nur zur Fahrt mit dem Sonderzuge. Die Benutzung anderer fahrplanmäßiger Züge ist auch gegen Zahlung von Zuschlagsarten nicht gestattet. Freigepäd wird nicht genährt. Fahrunterbrechung ist ausgeschlossen. Die Ausgabe der Karten erfolgt bei der Fahrkarten-Ausgabe-stelle in Halle am Tage vor Abgang des Zuges bis 6 Uhr nachmittags.

\* Die achtjährige Tochter des vor einigen Wochen hierher verletzten Weichenstellers R. wurde am Donnerstag vor. Woche in der Schule von

einer Mitschülerin ans Versehen mit einer Stahlfeder in den Oberarm gestochen, wobei die mit Zinn gefüllte Feder abbrach. Am anderen Morgen ging das Kind zur Schule; während des Unterrichtes stellte sich eine bedeutende Anschwellung des Armes verbunden mit Fieber ein. Infolgedessen wurde das Mädchen vom Lehrer mit der Weisung, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, nach Hause geschickt, wo sich bald ergab, daß die Blutvergiftung bereits zu rasche Fortschritte gemacht hatte, daß das Kind bereits nachmittags 3 Uhr seinen schrecklichen Leiden erlag.

\*\* Geiern früh sind im Menschauer Wühlgraben und zwar vom Fiskermeister Herrn Dorias wiederum zwei Lachse im Gewicht von 15 und 20 Pfund gefangen worden.

\*\* Von der hiesigen Polizei wurde am Montag Nachmittags die unweibliche Wulst aus Balgkübel bei Freyburg in Haft genommen. Dieselbe war auf der Durchreise von Berlin im benachbarten Dorfe Kößfagen angehalten worden, nachdem der Bezirksgendarm festgestellt, daß das Mädchen die Leiche eines etwa 12 Tage alten Kindes bei sich habe. Letztere wurde im städtischen Krankenhaus untergebracht, um dort ärztlich untersucht zu werden. Bei ihrer geistigen Vernehmung erklärte die W., daß ihr Kind schon in Berlin krank gewesen und sie es auf einem Dorfe bei Verwandten habe unterbringen wollen; unterwegs sei es leider gestorben. Die W. ist zur weiteren Untersuchung der Sache dem hiesigen königl. Amtsgericht überwiesen worden.

\*\* Dem Geschäftsführer Lh. hier wurde am Sonnabend von einem seiner Pferde der linke Arm zerklüftet. Der schwer Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

\*\* Väterbeisch der Invaliden. Auch in diesem Jahre werden diejenigen Militärinvaliden, welche in den Feldzügen gesundheitliche Nachteile erlitten haben, freie Wadelfäden in Ums, Kreuznach, Langenschwalbach, Naheheim Neudorf, Nordern, Deynhausen, Pyrmont, Tepf oder Wülfungen bewilligt. Alle näheren Auskünfte darüber erteilen die königlichen Bezirkskommandos.

\*\* (Theater.) Am Ringfeste hat das Sommertheater im „Eivoli“ seine Pforten wieder auf. Zum vierten Male ist Herr Director Drescher an der Spitze einer Künstlerganz hier eingezogen, und wie in den Vorjahren werden hoffentlich auch in diesem Jahre Unternehmer und Publikum Ursache haben mit einander zufrieden zu sein. Von den Mitgliedern der Bühne sind uns von früherher nur zwei bekannt, nämlich Frau Smith, welche am Sonntag bei ihrem Erscheinen auf der Scene lebhaft begrüßt wurde, und Herr Schlüter, der als nicht minder schätzenswerthe Kraft ebenfalls noch in bester Erinnerung steht. Die Anfangsvorstellungen mußten leider der unerwartlichen Witterung wegen im Saale abgehalten werden, doch zeigte sich dieser am ersten Abend nicht gefüllt und am zweiten wenigstens recht gut besetzt. Der Sonntag brachte die vieraktige Operettenposse „Der große Prophet“ von Leon Kreptow, Musik von Steffens, Couplets von Götz. Das Stück ist mit vielem Geschick geschrieben und enthält trotz seines ausgesprochen Berliner Charakteres auch für uns Provinzierer des Reiches nicht, obgleich uns gar manches in ihm zum Kopfschütteln veranlassen muß. Die Handlung bietet eine Reihe heitere Auftritte, mit deren Wichtigkeit man es freilich nicht sehr genau nehmen darf; die zahlreichen eingestreuten Scherze und Wortspiele sind mitunter ganz geistvoll, zuweilen aber auch recht flach, und nicht selten streifen sie hart an die Grenze dessen, was uns statthaft erscheint; die Musik ist hübsch, ohne indeß irgend welchen besonderen Werth zu besitzen, und das gleiche läßt sich von den Couplets sagen, die man übrigens nur theilweise zu verstehen vermochte. Was die Aufführung betrifft, so befandete sie entschieden eine sorgfältige und tüchtige Vorbereitung, weshalb sie auch überraschend frisch und flott von staten ging. Hervorragende Geselestellungen schloß die Natur des Stückes fast völlig aus, doch wollen wir gern konstatieren, daß die Rolle des „Vorher“ (August Schlüter) eine vorzüglich durchgearbeitete war. Die Komik der Vertreter des „Tadel“ (Willy Wagner) und „Buddelmann“ (Ernst Gläßer) erschien uns etwas zu derb und forciert, wofür wir indeß ebenfalls mehr den Zeichner der Figuren als die Darsteller derselben verantwortlich machen möchten. Eine wirklich gute Soubrettenstimme bekamen wir nicht zu hören.

Am zweiten Ringfeste gelangte das fünfsäktige oder vielmehr sechsäktige Schauspiel „Die Geier-Wally“ von Wilhelmine von Hillern zur Aufführung. Das Stück liefert den Beweis, daß die dramatische Bearbeitung eines Romans immer ihre Unvollkommenheiten hat, auch wenn wir hier eine solche Bearbeitung von der Verfasserin des Romans selbst ansetzt. Wir vermessen die genübende innere Begründung

und äußere Abrundung in der Schärfung der Personen und Begebenheiten und sind vielfach geneigt, uns den Zusammenhang der Dinge aus tüchtigen Anbeutungen erst mühsam zu konstruieren. Deshalb wirkt auch der Roman der Wilhelmine von Hillern weit mächtiger als ihr gleichnamiges Drama, obgleich die Wirkung des letzteren immer noch groß genug ist, wie sich am Montag sehr wohl an der lebhaften Theilnahme des Publikums erkennen ließ. Unser Hauptinteresse richtete sich bei der Aufführung naturgemäß auf die Wiedergabe der Rollen der „Geier-Wally“ (Margarethe Schöberl) und des „Vären Joseph“ (Heinrich Götz), und da müssen wir leider eingestehen, daß zwischen beiden ein bedeutender Unterschied obwaltete. Heinrich Götz ist offenbar ein sehr tüchtiger Charakterdarsteller, der nach jeder Seite hin die vollste Anerkennung verdient, während sich Margarethe Schöberl ihrer Aufgabe keineswegs gewachsen zeigte, einer Aufgabe, die wir allerdings auch für eine ziemlich schwierige halten. Es fehlt der Dame an Wohlklang und Modulationsfähigkeit der Sprache, an Kraft und Feuer der Bewegung, an Mannigfaltigkeit im Ausdruck der Leidenschaft und Empfindungen und an dem vollen Aufgehen in einer Rolle wie die der Geier-Wally, welche fortwährend zwischen Haß und Liebe, zwischen Trost und Hingebung, zwischen Wildheit und Jähzorn hin und her schwankt. Die übrigen Mitwirkenden genühten durchweg den an sie gestellten Anforderungen, so daß die Aufführung im ganzen als eine wohlbefriedigende erschien.

Was den Kräftevertrieb aus Anstalt.

Auf der Suche Kößfagen bei Dürrenberg erlitt der 22-jähr. Grubenarbeiter Franz Zimmermann haburch einen Unfall, daß ihn eine unfällige Stütze auf die rechte Hand fiel, und ihm die Finger zerquetschte. Er wurde nach Anlegung eines Knochentrages dem Knappschicht-Krankenhanse „Bergmannstr.“ in Halle zugeführt. — In die königl. Klinik dahelst wurde u. a. der Maschinenmeister Herrmann von der Zuderfabrik Stöbriß mit Mädchen eingeliefert. Derselben vor beim Abladen von schweren Eisenteilen zur Schmelzpresse die Last entgegengesallen, so daß er Brüche beider Beine und außerdem noch mehrfach, geringfügige Verletzungen erlitt.

Wetterbericht.

(Unwetterbericht.) Gestern, 24. Mai. Gestern Abend ging in der Zeit von 6 bis 10 Uhr ein fürchterliches Gewitter mit Wolkenbruch und Hagel nieder. Die Baumstämme sind vernichtet, die Wälder gleichen Schneefeldern. Die Bahnhofsstraße und die Nicolaistraße gleichenden Strömen. Gegen hundertfünfzig Wohnungen stehen unter Wasser und etwa tausend Personen sind obdachlos. Der Schaden ist groß. Gewerbetreibende und Umgebend räumen die gefährdeten Häuser und bringen die Wohnorte in Sicherheit. Die Wälder sind durch das Gewitter „Kraus“ sind vernichtet. Viehden sind weggeschwemmt. Man befürchtet, daß Menschen umgekommen sind. Die Fluth steigt noch. Die Luft ist schwül und neuz Unwetter droht. — Wien, 28. Mai. Nachmittags um 5 Uhr ging ein fürchterliches Unwetter über Wien nieder. Die Straßen waren eine halbe Stunde lang unpassierbar. Verderber wirkte es in den Praterpartien.

Der Raubmörder Rögler zum Tode verurtheilt. Am Sonnabend Abend ist in Reichenberg i. B. das Urtheil gegen den Raubmörder Rögler gesprochen worden. Rögler wurde des Verdictes und vollstrafte Raubmordes schuldig befunden und zum Tode durch den Strang verurtheilt; von weiteren fünf Anschuldigungen wurde er freigesprochen. Rögler sprach sich sehr gleichgültig, lakisch und machte epische Bemerkungen zum Verdictum. Sein Vertheidiger meldete sofort die Michtigkeitsbeschwerde an. Den Geschworenen wurden nicht weniger als 39 Schlußfragen vorgelegt. Der Staatsanwalt hielt den Beweis der Schuld des Angeklagten insbesondere bezüglich des Raubmordes in allen Punkten für erwiesen und beantragte unter Mitwirkung der Geschworenen die lebenslängliche Gefängnisstrafe des Todtschlags. Der Angeklagte schloß die vollbrachten und verurtheilten Raubmorde zu erklären. Die Geschworenen bejahten die Frage wegen vollbrachten Raubmordes an Georg Raufsch mit acht gegen vier Stimmen, diejenige wegen verurtheilten Raubmordes an Frau Raufsch mit neun gegen drei Stimmen und diejenige wegen verurtheilten Raubmordes an Emilie Wauerlich mit allen zwölf Stimmen. Am Schluß der Verhandlung trat noch ein Brief aus Sacien ein, in welchem Rögler eines neuen Vorworts beschuldigt wird.

(Im Wahnfinn.) (Sobranio) ermordete Peter Schöberl, der 17 Jahre alt wachsende Sohn des Deutschen Julius Schöberl, in einem Anfälle von Rohheit eine Nachbarin und deren Kinder und erschloß daran den Sheriff Wuff und dessen Geistes, die ihn schuldigen verurtheilte. Als ein Aufgebot von Bürgern den Mörder umzingelte, machte dieser seinen eigenen Leber durch einen Schuß in die Brust ein Ende.

(Eine fürchterliche Panik) brach am letzten Sonntag in Gallargues bei Nimes gelegentlich der Erntefeste aus. Die Arena war aus dem Material der Erntefeste wie in allen süßfranzösischen Dörfern von Wagen umgeben, auf denen die Zuschauer Platz genommen hatten; ein Theil der Arena war von der Mairie abgetheilt, deren Thür halb offen stand, um den in der Vorhalle versammelten Personen zu ermöglichen, dem Schauspiel beizuwohnen. Mäßig stürzte sich einer der Schar, von einem Torero-Amateur verfolgt und durch die Rufe der Menge geizt, auf die Mairie zu. Mit einem Sage war er in der Vorhalle, rannte alles sich ihm entgegenstellende aus und stieg die Treppe zum ersten Stockwerk empor. Dem angedrangten, drang er in den Beratungsaal, in dem sein Einbruch die

den auf dem Balkon versammelten Zuschauern eine unbeschreibliche Aufregung hervorrief. Männer, Frauen und Kinder flüchteten sich an der Balkontreppe fest, um sich auf den Platz fallen zu lassen und schon fürmte der Stier mit geistlichem Schreie auf die schwache Glasbrücke, die den Balkon von dem Saale trennte, als mehrere mutige Männer sich ihm entgegenwarfen und ihn durch geläufige Bewegungen abgulenken wollten, worauf man das Thier festhielt und wegführte konnte.

(Ein Mord.) Der Giller Schrott wurde in einem Wäldchen bei Wolzach ermordet aufgefunden. Nachstehend liegt Raubmord vor. Der Thäter verhaftet ist ein junger aus der Arbeiterzone entlassener Mann.

(Ein unheimlicher Fund.) Bedienstete des Hofhofs Couville bei Gherburg fanden am Freitag in einem Kieflorbe, der im Gehäufte zurückgelassen war, den Leichnam eines jungen Menschen. Einige Stunden später wollte ein Mann und eine Frau den Kieflorbe abholen. Kreier erklärte sie, sie hätten den Kieflorbe mit sich aus Paris gebracht, wofür ihnen derselbe von einer Person übergeben wurde, welche auf diese Weise die Transportkosten für einen Sarg sparen wollte. Das Paar gab absondern seine Pariser Adresse, da dieselbe aber als falsch erkannt wurde, geht die Polizei jetzt mit der Untersuchung vor.

(Eine Feuersbrunst) hat in der Gemeinde Malomhaza bei Debensburg 42 Wohngebäude eingeschlagen. Die Häuser waren zerstört, da erst vor zwei Jahren eine Feuersbrunst den Ort heimgesucht hatte.

(Einem Hais) haben auf der Höhe von Portismuth Fischer von Marolin gefangen. Er war an Bord gelangt, zerriss das wütende Thier die Rege und bis einem Fischer die Hand ab. In Ostent nimmt es gegenwärtig von Matrosen. Diesen soll die Haisfische auf ihrem Wandzuge gefolgt. Die Fischer sagen, daß sie ein ganzes Hund Haisfische bei der Insel Wight gefangen haben.

(Die Leiche) des im Wittener bei Hühnsberg i. a. D. Markt ermordeten Referendars v. Voeltzger, des Sohnes des Staatssekretärs des Innern, ist jetzt aufgefunden worden.

(Uns Ulexandrien) in Reich eingehende Besuche schützen die Panik in Folge des Austritts der Golea als ungeheuer. Das überzogene Auskommen der Fremden und Besuchen aus Alexandrien verurtheilt das binnen wenigen Stunden erfolgte Ableben der Baronin Hühnsberg, der Gattin des deutschen Kommissars bei der ägyptischen Staatsgub. Wie besessen drängte alles fortzukommen. Die Schiffe wurden im Saum genommen, jeder Preis wurde bewilligt. Die Schiffe gingen mit doppelter und dreifacher Passagierzahl ab. Man bestrich mit der bevorstehenden großen Hitze eine kurze Passage der Gänge. Der Tod trat zuerst schon zwei Stunden nach dem ersten Anwohnen ein. Am meisten mitgenommen sind leibhaftig die engen ungesunden Stroßgänge der Eingeborenen, welche in hygienischer Beziehung Alles zu wünschen übrig lassen. Ein weiterer Faktor für die Ausbreitung der Krankheit in diesen Quartieren ist der Fanatismus der muslimanischen Bevölkerung, welche die Erkrankungen und Todesfälle mit aller Gewalt verborgen halten will, damit der Leichnam nach dem vorgeschriebenen Ritus gewaschen und einige Zeit aufbewahrt werden könne.

Die Gattung des Viehs in der Gegend ist gänzlich unerkennbar, und unter den Eingeborenen ist das Gerücht verbreitet, die Engländer hätten die Gänge durch Vergiftung der Brunnen erzeugt, besäßen jedoch das Gegenmittel. Die außerordentliche rege Thätigkeit der Sanitätsbehörden wird gelobt; die Stadt ist in Disziplin eingehüllt, welche von einer polizeilichen und ärztlichen Commission ständig beaufsichtigt und durchstreift werden. Dem nach orientalischen Sitte für die jede Straße ernannten „Strassenoberen“ wurden für die Anlegung eines jeden Gassenalles 10 Francs zugeprochen. Der Wahlmühsen-Gesetz ist seiner ganzen Länge nach mit Militär-Karabinieri besetzt, welche die Verurteilung besetzen verhindern sollen. Man hofft, daß es diesen Maßnahmen gelingen werde, die also große Ausdehnung der Gänge zu verhindern.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Mai. (S. T. B.) Die Mütter melden mit großer Bestimmtheit, daß der französische Hofschatzer Herbetie in Berlin durch den Marquis Koarille ersetzt werden wird. Der Marquis ist 1830 geboren; er ist der zweite Sohn des Herzogs von Noilles, war früher französischer Vertreter in Rom, Konstantinopel und Washington und wurde 1876 auf eigenes Verlangen zur Disposition gestellt.

Madrid, 26. Mai. (S. T. B.) Einem Telegramm aus Havannah zufolge haben die Aufständigen in den letzten Tagen mehrere Dynamitbomben auf spanische Militärkräfte geworfen und dadurch zahlreiche Soldaten getödtet. Auch an den Wohnungen der Spanier freundlich geminten Eingeborenen wurden Dynamitanschläge verübt. Die vom General Weyer eingeschlagene Kriegstaktik zeigt sich als unrichtig und soll die Abberufung und Ersetzung des Generals bevorzugen.

Newyork, 26. Mai. (S. T. B.) Ein heftiger Wirbelsturm suchte Des Moines (Iowa) heim. Viele Gebäude wurden zerstört, 19 Personen getödtet und mehrere andere schwer verletzt.

Kairo, 26. Mai. (S. T. B.) In den letzten drei Tagen sind in Alexandrien 78 und in Kairo 100 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Dauer's Restauration.  
Heute Mittwoch  
Schlachtfest.

Redaction, Druck und Verlag von E. Höpner in Weierburg.



**Der grosse Komet**  
kommt.

**Dampf-Färberei**  
und chem. Waschanstalt  
von **Max Wirth,**  
Gotthardstrasse 40.

empfeilt sich zum Reinigen und Färben von Damen- und Herrengarben (vollständig umgeräumt). Bortieren, Möbelflecken, Dedern, Tächern u. dergl., baumwollenen Strümpfen (schwarz u. dergl.) in derselben Ausführung wie jede ordentliche Färberei bei bedeutend billigeren Preisen.



Vom 1. Pfingstfeiertag ab  
sehen in großer Auswahl  
belgische, dänische und  
hannoversche  
schwere Arbeitspferde  
in meinen Stallungen  
Leipzigerstrasse 54, am Riebeckplatz,  
sehr preiswerth unter constanten Bedingungen zum Verkauf.  
**Weinstein jun.,**  
Halle a/S.

**Der grosse Komet**  
kommt.

**Impfe**  
täglich nachmittags von  
2-3 Uhr.  
**Dr. Weinreich**  
Burgstrasse 13.

**Blick-Wichse**  
E. MÜSCHE CÖTHEN

erzeugt mit wenig Bürststrichen einen prachtvollen, tief-schwarzen bleibenden Glanz, schmeibigt das Leder, verbraucht sich sehr sparsam und ist thatsächlich besser und billiger als die sogenannten beste Wisch der Welt. Nur in rothen Dosen à 10 und 20 Pfg. edt bei: **Paul Berger,** Renmarck-Drogerie, **E. Kämmerer,** Schmalzstrasse, **Heinr. Schultze jr.,** H. Ritterstrasse, **A. Welzel,** Domblog, **Th. Stöber,** Galleische Strasse, **C. Muskat,** Oberbreitstr., **A. B. Sauerbrey,** Oberburgstrasse.

**Geschäfts-Gröpfung.**  
Einem hohen Adel und geehrten Publikum von Merseburg und Umgebung beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze  
**Gotthardtsstrasse Nr. 29**  
eine  
**Conditorei**  
eröffnet habe.  
Indem ich höflichst bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, empfehle ich mich  
Mit vorzüglichster Hochachtung  
**Heinrich Weillmann.**

**Dr. med. Volbeding,**  
pract. homöopathischer Arzt,  
**Düsseldorf,**  
Königsallee 6.  
Spezialist für schwer heilbare chronische Krankheiten.  
Behandlung reichlich mit bestem Erfolge.

**Glücksmüllers**  
Gewinnerfolge  
sind rühmlichst bekannt!  
**Freiburger-Loose à 3 Mk.**  
Ziehung schon 12. u. 13. Juni.  
Hauptgewinne baar Geld.  
**50 000 Mark**  
**20 000 Mark**  
**10 000 Mark**  
u. s. w. Porto und Gewinnliste 30 Pf. zu beziehen durch d. **Bankgeschäft**  
**Ludwig Müller & Co.,**  
Berlin, Breitestrasse 5,  
beim Kgl. Schloss.

**Hausfrauen!**  
Dreifache Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit ergibt man durch den Gebrauch unseres  
**Terpentin-Salmiak-Seifen-Extracts.**

Derselbe erhält durch den Zusatz von Terpentin und Salmiakgeist doppelte Wirksamkeit, macht die Wäsche blendend weiß und verleiht derselben einen angenehmen, aromatischen Geruch.  
Zu haben in den meisten Colonial- und Materialwaaaren-, Droguen- und Seifen-Geschäften.  
**Mühlenbein & Nagel,**  
Herbst i. A.,  
Seifen-Fabrik.

**Schützenhaus.**  
Einem geehrten Publikum empfehle meine renomirten **Colonnaden** zur fleißigen Benutzung.  
Für Familien u. angenehmer Aufenthalt.  
Ergebenst  
**A. Vollrath.**

**Feinkes Kizgar Olivenöl,**  
direct bezogen, empfiehlt  
**Gustav Schönberger jun.**  
**Militair-Drellhosen**  
sollen billig à 1,50, 2,00 und 2,50 Mk. anverkauft werden  
**kleine Ritterstrasse 13.**

**Salloren-Tröpfchen,**  
D. R. M. S. 16347.  
**Cabinet-Liqueur**  
von **P. Fr. Ledder,**  
Fabrik feinsten Liqueurs, Weinhandlung,  
Halle a. S. (50 813.)  
Alleinverkauf bei Herrn  
**C. L. Zimmermann,**  
Delikatess-handlung.

**Prima Stettiner**  
**Portl. Cement**  
und Gyps  
empfeilt billigst  
**R. Bergmann,**  
Markt 30.

**Der grosse Komet**  
kommt.

**Jeden Bandwurm entferne**  
in 1-2 Stunden mit dem Saft, ohne Anwendung von Cassio, Canthariden und Camalla, ohne Hungerkur, vollständig schmerzlos und ohne mindere Gefahr unter Garantie. Streng reell. Verfabrer. Nur bei Anfragen mit Retourkarte an **C. W. Wüsten,** Frankfurt a/M. Die meisten Menschen leiden, ohne es zu wissen, an diesem Uebel und werden größtentheils als Blutarmer und Bleichsüchtige behandelt. Kennzeichen sind: Abgang ungelöster färbefarbnartiger Kugeln, blaue Ringe um die Augen, matter Blick, Appetitlosigkeit, Heißhunger, Uebelkeit, Ohnmachten bei nächstem Wagen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Saße, Sodbrennen, Magenleere, Verstopfung, Kopfschmerz, Schwindel, Afterscheiden, Wellerart, Bemea u. lang. Schmerz i. d. Gedärm, bel. Rinne, Herzt. [E. Fa. 3007.]

**Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig**  
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.  
Versicherungsbestand:  
65 000 Personen und 465 Millionen Mark Versicherungssumme.  
Vermögen: 137 Millionen Mark.  
Gezahlte Versicherungssummen: 93 Millionen Mark.  
Dividende an die Versicherten für 1896  
**42% der ordentlichen Jahresbeiträge.**  
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanschbarkeit fünfjähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Lebensrisse fallen bei ihr den Versicherten zu. Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter **O. E. Möbius,** Clobigauer Straße 27, und **H. Pfautsch,** Gotthardtsstraße 12.

**Robert Heyne's**  
**Kinder-Nährzwieback**  
ist der beste und billigste. Außer in meinem Geschäft ist derselbe in Düren à 15 Pf. und à 30 Pf. zu verkaufen bei Herrn **Paul Berger,** Renmarck-Drogerie.

**Fertige Blousen**  
sind in schönen Façons vorrätig.  
Anfertigung nach Maass übernehme  
binnen kürzester Zeit.  
**Adolf Schäfer.**

**I. a. amerik. Ringäpfel,**  
à Pfd. 50 Pf.,  
pr. amerik. Aepfelschnitte,  
à Pfd. 35 Pf.,  
grossstückige Catharinen-Pflaumen,  
à Pfd. 45 Pf.,  
do. Sult.-Pflaumen,  
à Pfd. 35 Pf.,  
do. bosn. Pflaumen,  
à Pfd. 30 Pf.,

empfeilt  
**Fr. Franz Herrfurth,**  
H. Ritterstr. 3.

**Recept.**  
Man nehme 1 Liter Weingeist, 1/4 Liter Wasser, fäce für 75 Pf. **Wellingshoff's Cognac.** Essenz hinzu, so erhält man 2 1/2 Liter Cognac, welcher der chemischen Zusammenfassung nach dem echten gleich ist und ihm an Geschmack und Wohlthätigkeit nicht nachsteht. **Wellingshoff's Cognac.** Essenz ist erst nur in Originalflaschen zu 75 Pf. mit dem Namenszug des Herstellers, **Dr. G. W. Wellingshoff** in **Wülheim a. d. Ruhr.**  
In Merseburg zu haben in der **Stadt-Apotheke.**

**Schuhwaaren**  
in nur gebiegenen Qualitäten und allen Preislagen für StraÙe, Sport u. d. alle in größter Auswahl empfiehlt  
**Paul Exner,**  
12 Hofmarkt 12.

**Baugewerksinnung**  
des **Kreises Merseburg**  
Mittwoch den 3. Juni,  
vormittags 9 Uhr,  
findet zu Merseburg im Saale der „**Reichs-treue**“ die diesjährige  
**Frühjahrs-Quartalsversammlung**  
der Baugewerksinnung des Kreises Merseburg statt, wozu die betreffenden Mitglieder hiermit geladen werden.  
Gleichzeitig werden die Kollegen, die der Innung bisher noch nicht beigetreten sind, höflichst ersucht, sich obiger Innung anzuschließen.  
**Luerfurth,** Obermeister.

**Sommertheater im Tivoli.**  
Direction: **Oscar Drescher.**  
Donnerstag den 28. Mai 1896.  
Novität!  
Zum 2. Male.  
**Der grosse Prophet.**

Große Operettenposse in 4 Akten  
von Leon Trepplow.  
(Ueber 300 Mal in Berlin zur Aufführung gebracht.)  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Wer schnell u. billig Stellung finden will, verlange pr. Postkarte die „**Deutsche Balancen-Post**“ in Eisingen.  
Suche zum sofortigen Eintritt einen  
sowie einen  
**Lehrling**  
**Pauljungen.**  
**Heinrich Weillmann,** Conditior,  
Gotthardtsstraße 29

**Ein fleißiges ebrliches Dienstmädchen**  
von 16-17 Jahren wird zum 1. Juli gesucht  
Eindenzstraße 2.  
**Ein ordentliches Mädchen**  
von auswärts wird per 1. Juli gesucht  
Neumarkt 65.  
Zum 1. Juli ein nicht zu junges  
**Dienstmädchen**  
bei gutem Lohn gesucht  
Galleische Straße 27 a.  
Ein dunkelbrauner **Rausenpaleis-Fragen**  
am 2. Feiertag Abend auf dem Rinderplatze  
verloren. Gegen Belohnung abzugeben im  
**Thüringer Hof.**

**Höchste und niedrigste Marktpreise**  
vom 17. bis mit 23. Mai 1896.  
Weizen, pr. 100 Kl. 16,20 bis 15,— Mk.  
Roggen, do. 13,10 bis 12,60  
Gerste, do. 17,— bis 12,—  
Hafer, do. 15,— bis 12,50  
Erbsen, do. 15,— bis 13,—  
Wintzen, do. 30,— bis 12,—  
Bohnen, do. 30,— bis 14,—  
Kartoffeln, do. 4,50 bis 4,—  
Rindfleisch (von der Ferse),  
pro Kilo 1,40 bis 1,30  
Schafschfleisch, pro Kilo 1,20 bis 1,10  
Schweinefleisch, do. 1,30 bis 1,10  
Schäpffenschfleisch, do. 1,30 bis 1,20  
Kalbfleisch, do. 1,30 bis 1,20  
Butter, do. 2,40 bis 2,—  
Eier, pro Schod 3,20 bis 3,—  
Fen, pro 100 Kilo 5,— bis 4,50  
Stroh, do. 3,60 bis 3,40  
**Marktpreis der Getreide**  
in der Woche  
vom 17. bis mit 23. Mai 1896  
pro Etnd 4,50 Mk. bis 10,50 Mk.

**Der grosse Komet**  
kommt.  
Hierzu eine Beilage.



# Merseburger Correspondent.

Erste Ausgabe täglich  
zwei Ausgaben der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Abonnementpreis Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herumläufer,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 122.

Mittwoch den 27. Mai.

1896.

## Die Reform der Vereinsgesetzgebung.

Der frühere Minister v. Köller würde sich um Deutschland wenigstens in einer Hinsicht verdient gemacht haben, wenn die von ihm — ohne Bestehen des Staatsministeriums — verfertigte vorläufige Schlichtung der sozialdemokratischen Parteiorganisation den Anstoß zur endlichen Inangriffnahme der reichsgesetzlichen Regelung des Vereinswesens geben sollte. Die gerichtliche Verhandlung hat die polizeiliche Schlichtung dieser „Vereine“ bestätigt; aber bei einem erheblichen Theile der politischen „Vereine“ konnte ein Beweis dafür, daß sie, entgegen dem § 8 des preussischen Vereinsgesetzes, miteinander in Verbindung gestanden hätten, nicht nachgewiesen werden, obgleich der Gerichtshof davon ausging, daß die gegenseitige Uebermittlung von Geldbeträgen und die Verschickung von Druckschriften genüge, um den Thatbestand der verbotenen „Verbindung“ zu schaffen. Wenn, wie der Staatsanwalt im Prozeß Auer u. Gen. angedeutet hat, auch die Vereinsorganisation anderer Parteien darauf hin geprüft werden soll, ob sie unter dieser Voraussetzung eine unerlaubte Verbindung politischer Vereine darstellen, so werden zweifellos demnächst auch die Vereine der „staatsfeindlichen“ Parteien wegen Uebertretung des § 8 des Vereinsgesetzes geschloffen werden müssen. Es ist nun einmal unmöglich, größere Parteien ohne lokale Vereinsbildungen und ohne „Verbindung“ der lokalen Vereine untereinander zu organisiren. Das hat auch ein Organ des Bundes der Landwirthe anerkannt, indem es schrieb: „Wollte man die Thatfache, daß ein gelebter Parteivorstand besteht, daß Vertrauensmänner zusammenkommen und mit dem Parteivorstande verhandeln, daß gewisse Commissionen zu bestimmten Zwecken innerhalb des Vereins gebildet werden, als Beweise des Bestehens verschiedener Vereine auffassen, so würde die Existenz eines großen politischen Vereins schlichterbings unmöglich sein.“ Darüber also, daß das Verbot der Verbindung politischer Vereine unhaltbar ist, sind die Parteien rechts und links einverstanden. Eine Meinungsverschiedenheit besteht nur darüber, ob es angezeigt ist, die Reform auf dem Wege der Landesgesetzgebung oder auf dem der Reichsgesetzgebung herbeizuführen. Der letztere Weg ist offenbar der allein gangbare, nachdem in der Reichsverfassung die Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts der Beaufsichtigung und der Gesetzgebung des Reichs unterstellt ist. Staatssecretär v. Bötticher hat zwar bei der Beratung der Anträge Auer und Auerer im Reichstage behauptet, daß das Reich zwar das Recht, aber nicht die ausschließliche Pflicht habe, die Bestimmung der Verfassung auszuführen; aber selbst wenn man zugestehen wollte, daß die Reichsgesetzgebung den ihr zur Ausführung der Verfassung geeigneten erscheinenden Zeitpunkt abwarten könne, so ist doch so viel zweifellos, daß wenn die bestehenden Landes-Vereinsgesetze einer Abänderung bedürfen, diese ausschließlich auf dem Wege der Reichsgesetzgebung zu erfolgen hat. Thatächlich hat ja auch die Reichsregierung schon im Jahre 1873 bei einer ähnlichen Verhandlung im Reichstage erklärt, sie habe die Absicht, ein Reichs-Vereinsgesetz vorzulegen; die Vorarbeiten seien so weit vorgeschritten, daß die Vorlage noch in derselben Session eingebracht werden könne. Aber selbst wenn durch eine Novelle zum preussischen Gesetz das Verbot der Verbindung politischer Vereine unter einander aufgehoben würde, so wäre dem Uebelstand nur für das preussische Gebiet abgeholfen; das, was in Preußen erlaubt wäre, bliebe in Bayern, Sachsen — wo die Verbindung nur Vereinen, denen das Recht einer juristischen Person zusteht, gestattet ist — Hessen, Oldenburg und in einer Reihe kleinerer Staaten, in denen der Beschluß des deutschen Bundesrats vom 15. Juli 1854 noch in Kraft ist, verboten. Die Organisation

politischer Parteien müßte demnach an den sächsischen, bayerischen u. s. w. Grenzen Halt machen. Das wäre aber ein Zustand, den man nur als eine Ironie auf den Art. 4 Nr. 16 der Reichsverfassung bezeichnen könnte. In dem deutschen Reich bestehen zur Zeit nicht weniger als 26 Landesgesetze betreffend das Vereins- und Versammlungswesen, die eine wahre Musterkarte möglicher und unmöglicher Einzelbestimmungen enthalten und dadurch eine Verhinderung auf die Reichsgesetzgebung darstellen. Besannlich hat der Reichstag durch Beschluß vom 18. Februar d. J. die obgenannten Anträge zur Beratung einer besonderen Commission überwiesen, welche auf Grund der von dem Abg. Rödert formulirten Vorschläge dem Plenum den Entwurf eines Gesetzes betreffend das Vereins- und Versammlungswesen vorgelegt hat. Leider hat die Reichsregierung sich nicht veranlaßt gesehen, an den Verhandlungen dieser Commission theilzunehmen und die Konserativen haben dieses Beispiel nachgeahmt, so daß der von dem nationalliberalen Abg. Wassermann erstattete Bericht nur die Unterschrift von 17 Mitgliedern (anstatt 21) trägt. Gleichwohl sind die Beschlüsse, von denen die meisten einstimmig gefaßt sind, in der Schlußabstimmung mit allen gegen eine Stimme angenommen worden, haben also die Zustimmung der sehr großen Mehrheit erhalten. Sollte die Beratung des Entwurfs der Commission im Plenum vor der Vertagung nicht herbeizuführen



durch ein  
gelsen und  
Vereine  
th einem  
mit sehr  
eine Ge-  
rscheinlich,  
stimmung  
inhandels  
r Beschluß  
st ist.“

chischen  
eitag von  
nen. Im  
der Dele-  
in zwei  
die an-  
thier und  
ndwigs-  
ß 15 und  
reultat-  
enommen,  
ausgelooft

seit dem  
frühen Mörge  
Verlündigung  
statisch, von  
Krem!, auf  
der Kaiserne,  
eines kommand  
abjutanten im  
Ober-Ceremonie  
zu Pferde und  
ihren Raufenschl  
versammelt. Ge  
in Prozeßion den  
begaben sich nac  
Denkmal des Fir  
sich die Herolde  
stellen. Auf Bef  
haben die Herol  
worau! die Anwe  
entblöhten, die  
Der  
förmlichen Kund  
soll. Nach dem

Volksmenge die Verkündigung mit Hurrarufen auf, welche verkündeten, als das Trompetercorps die Hymne „Gott schütze den Kaiser“ intonirte, welche die Anwesenden entblöhten Hauptes anhörten. Als die Musik verstummte, wiederholten sich die Hurrarufe; die Volksmenge drängte nach dem Standorte der Prozeßion, um einen Abdruck der Kundmachung zu erlangen, welche, von den Herolden zu Tausenden unter die Volksmenge geworfen, weithin sichtbar durch die Luft flatterte. Die Prozeßion bot mit den goldgekleideten Uniformen und den blinkenden Kürassen der Escorte, besonders in den Augenblicken, in denen die Sonne durch die regendrohenden Wolken brach, ein glänzendes Bild. — Ein neuer russischer Vorstoß gegen die englische Interessensphäre in Asien dürfte nicht verfehlen, großes Aufsehen zu erregen. Der „Times“ wird nämlich aus Simla vom 21. d. M. von vertrauenswürdigem Seite gemeldet, Rußland beachtliche nicht nur die Eisenbahn von Merv nach dem Thale des Rischk weiter auszu dehnen, sondern auch eine Linie von Charjui, den Neus entlang, nach Karzi zu bauen. Auf diese Weise würde der Vormarsch auf Kabul bedeutend erleichtert werden. Der Correspondent der „Times“ schlägt vor, England solle als Antwort hierauf vom Emir die Erlaubnis zur Herstellung der Erdarbeiten für eine Linie von Neu-Chaman nach Kandahar verlangen.

Italien. Das italienische Armeebudget geht, die Ausgaben für die Afrikapolitik ganz ungerechnet, gewaltig am Mark des Nationalwohlstandes. Daher werden alle Augenblicke „Reformen“ vorgenommen, um die Heeresausgaben etwas zu verringern. Am Freitag erklärte in der Kammer der Kriegsmi nister, die Mobilisation, die man in der Armee-Organisation einführen wollte, sei in dem von ihm dem Senate unterbreiteten Entwurf enthalten. Der Stand der Campagnien sei zu schwach, und da das Kriegsbudget nicht erhöht werden könne, bleibe nur die Herabsetzung der Zahl der Campagnien übrig, was ohne Verminderung der Armeecorps geschehen könne, indem man die Bataillone von 4 auf 3 Compagnien herabmindere. Der Minister erklärte ferner, daß er die Wiedereröffnung von 5 Militärschulen vorschlagen werde. Der Generalstabschef habe demissionirt; da es sich um einen hochgestellten und lang gedienten Offizier handele, werde von ihm eine Angabe von Gründen für diesen Schritt nicht verlangt. — Der italienische Afrikafeldzug ist nach den Erklärungen des Kriegsministers, die dieser in der Freitagssitzung der Kammer abgab, vorläufig als abgeschlossen zu betrachten. Der Minister wies zunächst auf die Angriffe gegen den Generalstabschef in Afrika hin und erklärte, daß Uneinigigkeiten nur unter einem schwachen Kommando vorkämen; unter Baldifera würden sie sich nicht wiederholen. Baldifera seien keinerlei Rathschläge militärischer Natur erhalten worden, es sei ihm überlassen, an Ort und Stelle nach eigenem Ermessen zu handeln. Der Minister erklärte ferner, in Afrika sei kein Mangel an Kriegsmaterial konstatiert worden. Es fehlten nur Maultiere, dies hänge jedoch mit den Verordnungen zusammen, für welche Anträge beantragt würden. Die Befestigungen von Adigart seien nicht zerstört worden, weil sie überhaupt nicht eine Stunde sich im Gefechtsfeuer halten könnten. Der Minister legte alsdann detaillirt dar, daß der Afrika Credit für alle Bedürfnisse ausreiche. Es werde sich sogar ein kleiner Ueberfluß ergeben, der in nützlicher Weise verwendet werden könnte. Die Truppen kehrten zurück, der Feldzug sei beendet. Baldifera werde die Truppen bestimmen, die in die Heimath zurückzubefördern seien.

Spanien. Die kubanischen Aufständischen haben schon wieder einmal einen Eisenbahnzug mit Hilfe von Dynamit zum Entgleiten gebracht.

Türkei. Die Lage auf Kreta ist derartig beunruhigend geworden, daß die Mächte sich zu